

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.  
Gratisbeilage: „**Unskirtes Sonntagsblatt**“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgaben 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 15 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilirtes Fach wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratensatzes 30 Pfg.  
Alle Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Belagen nach Uebereinstimmung.

### Bekanntmachung.

Zur Benutzung Seitens der Herren **Pferdebesitzer** werden im Regierungs-Bezirk Merseburg an den nachstehend genannten Stationen von **Anfangs Februar ab bis Ende Juni** dieses Jahres **Beschäler** des Kgl. Preussisch-Sächsischen Landgestütts **aufgestellt** werden und kann die Benutzung der Stuten zu den näher bezeichneten Terminen daselbst ihren Anfang nehmen.

Stationenort.	Kreis.	Anzahl der Besäler.	Tag des Eintreffens auf der Station.	Anfangs d. Stutenbedeckung.
Merseburg	Wittenberg	3	Ende Januar.	3. Februar.
Merseburg	"	2		
Merseburg	Lützen	2		
Merseburg	Lieberwerra	2		
Merseburg	Schweinitz	2		
Merseburg	"	2		
Merseburg	Delitzsch	2		
Merseburg	Saalkreis	2		
Merseburg	Querfurt	2		
Merseburg	"	2		
Merseburg	Manst. Sect.	2	Ende Januar.	3. Februar.
Merseburg	Manst. Sect.	2		
Merseburg	Schwarzburg	1		
Merseburg	"	1		
Merseburg	Naumburg	2		
Merseburg	Zeitz	2		
Merseburg	Merseburg	2		

Hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen die Bedeckung stattfinden kann, wird Seitens der Herren Stationshalter die nöthige Auskunft ertheilt werden. Ueberigen aber noch folgendes bemerkt: die **Nationale** der Beschäler unter Angabe der **Deckpreise** werden im Stationsstall zur Einsicht aushängen.

Stuten, welche alt, schwach, mit Erbfehlern behaftet, an Druse oder sonstigen Krankheiten leiden, oder aus Orten sind, in denen ansteckende Krankheiten herrschen oder unlängst geherrscht haben, dürfen den Beschälern **nicht** zugeführt werden.  
Falls eine Stute bei Gelegenheit der Bedeckung durch den Hengst **verlegt** werden sollte, kann Seitens der Gestütsverwaltung in keiner Weise irgend eine Entschädigung gewährt werden, da die Zuführung von Stuten zu den königlichen Beschälern auf einem Act der freien Uebereinkunft beruht und die Stutenbesitzer selbst bei eigener Verantwortlichkeit darauf zu achten haben, daß vor, während und nach dem Deckact etwaige Unglücksfälle vermieden werden. [499]

Landgestüt Kreuz b. Halle a. S., den 7. Januar 1897.  
**Der königliche Gestüt-Director.**  
von Brancani.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **Ausbruchs** der **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Rittergutsbesizers **Cornelius** zu **Lössen** wird für den **Gemeinde- und Gutsbezirk Lössen** bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

- Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie die **Benutzung** des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird **verboten**.
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom <sup>23. Juni 1880</sup> <sub>1. Mai 1894</sub> mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.  
Merseburg, den 1. Februar 1897.  
**Der königliche Landrath.**  
In Vert.: Graf d'Hausonville.

### Bekanntmachung.

- Aus Anlaß des **Ausbruchs** der **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des **Ritterguts** zu **Lössen** und der **Wittwe** **Seidler** zu **Wesla** wird für den **Gemeinde- und Gutsbezirk Lössen** und **Wesla** bis auf Weiteres folgendes bestimmt:
- Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannten Ortschaften über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie die **Benutzung** des Rindviehs aus diesen Ortschaften zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird **verboten**.
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom <sup>23. Juni 1880</sup> <sub>1. Mai 1894</sub> mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.  
Merseburg, den 1. Februar 1897.  
**Der königliche Landrath.**  
In Vert.: Graf d'Hausonville.

Unter dem Rindvieh des Gutsbesizers **Schaaf** zu **Cursdorf** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen. [507]  
En neu ist, den 1. Februar 1897.  
**Der stellvertretende Amtsvorsteher.**

### Der Reichspost-Stat.

Merseburg, den 2. Februar 1897.  
Die deutsche Reichspost ist die Lebensader des nationalen Verkehrs. Die tausendfältigen Bedürfnisse und Gestaltungen desselben wirken unmittelbar auf ihren Organismus zurück und zwingen sie, ihnen zu folgen mit dem vollen Verständnis für die Forderungen der Zeit. Man wird der deutschen Reichspost das Verdienst nicht absprechen können, daß sie stets auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden hat. Sie ist eine Musteranstalt in des Wortes edelster Bedeutung. Sie ist vielfach bahnbrechend gewesen für den postalischen Weltverkehr und noch heute würdig des Vertrauens, welches ihr allseitig entgegengebracht wird. Das hindert aber nicht, daß sie und ihr hochverdienter Leiter jahraus, jahrein bei Berathung des Poststat. zum Gegenstand einer weit ausholenden Kritik im Reichstage gemacht werden, welche — wenn sie sachlich berechtigt wäre — die deutsche Post als ein auf ihren Vorbereden ruftendes, in ihrer Entwicklung versteinertes, weil jedem Fortschritt abholdes Institut erscheinen lassen müßte.  
Ganz gewiß erzeugt der steigende wirtschaftliche Verkehr täglich neue Bedürfnisse, die weitgehenden

Wünschen freien Spielraum gestatten. So befremden auch die diesmal wieder bei der Posthaushalts-Berathung gestellten Forderungen einer umfassenden Tarif-Erleichterung an sich nicht. Die Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm, die Reform des Postzeitungstarifs und die Ermäßigung der Telegraphengebühren, welche den Hauptgegenstand der Debatten bildeten, entsprechen zweifellos vielseitigem Begehren des großen Publikums. Aber diese ist doch nicht allein ausschlaggebend für die Verwaltung der Reichspost. Es wäre eine volkswirtschaftliche Ungeheuerlichkeit, wenn man mit Rücksicht auf die Wünsche des Publikums die Postverwaltung nur unter größtmöglicher Verbilligung der Beförderungsgebühren betreiben wolle, unbekümmert um die sich daraus ergebenden Rückwirkungen auf das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben. Die Vorstellung, daß eine Verbilligung der Gebühren ihren Ausgleich stets durch eine gleichwerthige Vermehrung des Verkehrs erhalten wird, hat durchaus keine Berechtigung. Wenn die Posteinnahmen die Postausgaben nicht mehr decken, so hören die Voraussetzungen eines rationalen Postbetriebes auf, und das Publikum selbst muß für den Fehlbetrag eintreten, sei es durch Steuern, sei es durch anderweitige Erparungen. Der ihm auf einer Seite gemährte Nutzen würde ihm also auf der andern wieder genommen, und das wäre eine unverständige Wirtschaftspraxis.

Der Staatssekretär v. Stephan wies zahlenmäßig die Undurchführbarkeit der vorgetragenen Wünsche und die Ungerechtigkeit aller Angriffe auf die Postverwaltung nach. Allen die geforderte Ermäßigung der Telegraphengebühren von 150 auf 100 Mark würde einen Ausfall von vielen Millionen bedeuten, und einen solchen kann die Reichspost, die mit ihren Erträgen auch einen hohen finanziellen Faktor im Reichshaushalt bildet, ohne Schädigung wichtiger Interessen nicht auf sich nehmen.  
Man sollte überhaupt Bedenken tragen, die deutsche Postverwaltung fortgesetzt herabzuziehen. Denn die Reichspost ist nicht nur ein gewaltiges Verkehrsinst. nicht nur ein hoher Kulturfaktor, sondern auch eine der vornehmsten Säulen des deutschen Nationalstaates. Wenn die Sozialdemokratie die Postverwaltung geschäftig angreift, wie es von Singer geschehen, so ist dies erklärlich. Aber die vaterländischen Parteien sollten es doch verschmähen, aus sehr durchsichtigen Gründen dem Beispiel jener zu folgen. —r.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Im Beisein des Kaisers hat am Sonnabend in Kiel die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich stattgefunden. Beim Festmahle im Igl. Schloß brachte der Monarch einen Trinkspruch auf den jungen Prinzen Sigismund aus. Sonntag Vormittag wohnten der Kaiser und sein Bruder dem Gottesdienst in der Garnisonkirche bei. Nachmittags wurde eine Schiffsahrt nach Himmelmarsch gemacht, an welcher sich auch die Prinzessin Heinrich, das Erbprinzenpaar von Meiningen und der Erbgroßherzog von Oldenburg theilnahmen. Am Montag Mittag empfing der

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Kaiser den russischen Minister Grafen Murawiew in Audienz, welcher hierauf auch an der Frühstückstafel theilnahm. Graf Murawiew reiste später nach Berlin zurück. — Beim Kaiserpaar findet am Mittwoch im Berliner Sgl. Schlosse Ball statt. — Der Kronprinz und sein Bruder Citel Fritz sind nach Pilsen zurückgekehrt.

— Kaiserin Friedrich ist bei ihrer Mutter auf Schloß Osborne eingetroffen.

— Graf Murawiew beim Reichskanzler. Zu dem Diner beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, welches am Sonntag zu Ehren des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen Murawiew veranstaltet war, hatten u. A. Einladungen erhalten: Der russische Botschafter v. Osten-Sacken, Staatssecretär v. Marschall, Unterstaatssecretär v. Rotekhan, Ober-Post- und Hausmarschall Graf Eulenburg, sämmtlich mit ihren Gemahlinnen.

— An Zölle und Verbrauchssteuern gelangt vom 1. April bis zum Schlusse des Monats Dezember 1896 im Ganzen 531 317 484 M. zur Reichskasse oder 53 746 661 M. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Ferner erbrachte der Spielkartenstempel 993 392 oder 70 761 Mark mehr.

— Der Kongreß christlicher Bergarbeiter-Vereine Deutschlands, zu dem zahlreiche Vertreter aus allen Theilen des Reichs erschienen sind, tagt gegenwärtig in Bochum. Unter den Anwesenden befinden sich Professor Wagner-Berlin und Pfarrer Raumann. Der Kongreß sagte in seiner ersten Sitzung eine Resolution, in welcher eine Erhöhung der Löhne um 10 bis 15 Prozent gefordert wird.

— Arbeiterbewegung. In Hamburg fand vom Diner eine Abstimmung der Ausständigen über die Wiederaufnahme der Arbeit statt. Gegen den Vorschlag der Arbeiterführer entschieden sich die Streikenden in ihrer Mehrheit für die Fortsetzung des Ausstandes. 72 vom Hundert aller abgegebenen Stimmen lauteten gegen die Wiederaufnahme der Arbeit. — Der weitere Verlauf des Streikes ist nicht vorauszusehen. Die Unterstützungsgelder fließen gegenwärtig schwerer und ist deshalb anzunehmen, daß immerhin Abbröckelungen stattfinden werden. Es ist kaum denkbar, daß die Widerstandsraat lange anhalten wird.

— Oesterreich-Ungarn. Eine Offiziersdeputation des preussischen Infanterieregiments Nr. 11 (2. Westfal.) ist in Wien eingetroffen, und hat sich dem Inhaber des Regiments, Erzherzog Otto vorgestellt. — Daß man in Oesterreich-Ungarn regierungsgemäß der Frage nach Einführung von Schaeßfeuergeschützen bereits ernstlich näher getreten ist, wird jetzt von verschiedenen Seiten bestätigt. Es erhält sich auch trotz erbornen Widerpruchs das Gerücht, Graf Goluchowski werde demnächst einen Besuch in Rom machen. Man bringt die Absicht gleichfalls mit der Artilleriefrage im Zusammenhang, ganz wie man den Besuch des Grafen in Berlin in diesem Sinne gedeutet hatte. Der Dreieid und würde demzufolge bei der Umgestaltung der Artillerie gemeinsam vorgehen.

— Italien. Die abessinische Frage ist vor der Hand, und zwar in einem für Italien sehr günstigen Sinne, als erledigt anzusehen. Die Derwische, welche offenbar von der Zahl und der Stärke der italienischen Truppen überrascht waren, haben ihre Flucht unaufhaltsam fortgesetzt und anscheinend den Muth gänzlich verloren, für absehbare Zeit mit den Italienern aufs Neue anzubinden. Die Italiener ihrerseits haben nichts unterlassen, ihren Erfolg gehörig auszunutzen, indem sie die Verschärgungen der Derwische dem Boden gleich machten und den Feinden somit die Möglichkeit entzogen, so bald wieder die Grenzen der Erytraea zu bedrohen. Da Italien im eigenen Lande alle Hände voll zu thun hat, um die nicht gerade zum glänzendsten bestellte Volkswohlfahrt zu heben und zu bessern, so ist es ihm doppelt zu gönnen, daß es nicht durch kriegerische Verwicklungen in Afrika festgelegt wird. — In Rom werden angeblich Vorbereitungen für den Empfang des Grafen Goluchowski getroffen.

— Spanien. General Weyler ist des Aufstandes auf Cuba noch immer so wenig Herr ge-

worden, daß kein Tag vergeht, an dem die Insurgenten nicht irgend ein Verhörungsmerk vollbringen; so brachten dieselben neuerdings wieder einen Eisenbahnzug zum Entgleisen, wobei das Zugpersonal und 13 spanische Soldaten ums Leben kamen.

— Rußland. Die Gesundheit des Zaren scheint doch nicht so zutriebend zu sein, wie es die amtlichen Berichte schon wiederholt festzustellen für nöthig befinden haben. Es heißt immer wieder, daß die Verletzung, welche der Zar als Kronprinz auf seiner Reise in Japan durch einen Schlag auf den Kopf erhalten, keineswegs ohne Folgen geblieben sei, vielmehr eine Abzehrung herbeigeführt habe, welche durch operative Eingriffe beseitigt werden müsse. Es heißt der russische Chirurg Pawlow sei auserselbst die Operation vorgenommen, die Beseitigung des Auswuchses ist insofern notwendig, als die Gefahr vorhanden ist, daß sich derselbe nach innen ausbreiten und einen Druck auf das Gehirn verursachen könnte. So wenig wir zweifeln, daß dieser Darstellung von amtlicher russischer Seite widersprochen werden wird, so sehr beizuhagen wir auch, daß an den zahlreichen durch die Luft schwebenden Gerüchten doch etwas Wahres ist.

— Türkei. Während die Zustände in Konstantinopel unsicher und drohend sind, wüthet auf Kreta der offene Aufstand, der täglich seine blutigen Opfer fordert. Die Schuld an den gegenwärtigen Wecheln ist jedoch nach den übereinstimmenden Angaben nicht den griechischen Christen, sondern ausschließlich den Mohammedanern zuzuschreiben. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um den türkischen Uebergriffen Einhalt zu thun.

— Griechenland. In Athen wurden 30 Studierende und Privatpersonen wegen Theilnahme an den Kundgebungen vor der Universität verhaftet.

— Siam. Der deutsche Gesandte in Bangkok (Siam) Herr Stempemann, ist bei einer Ausfahrt von einigen Fanatikern aus dem Wagen gezogen und mißhandelt worden. Herr Mitchell-Jones, finanzieller Beirath der siamesischen Regierung und ein Amerikaner retteten mit der Polizei den Gesandten vor weiteren Mißhandlungen.

Parlamentarische Nachrichten.

Das preussische Abgeordnetenhaus legte am Montag die Beratung des Antrages betr. abwehr von Diebstählen vor. Abg. Letocha (Chr.) beantragte, im Interesse der Anwohnerbevölkerung Oberpfaltens die Einfuhr russischer Schwämme, die sofort in öffentlichen Schlachthäusern abzuschlachten wären, zuzulassen. Abg. Oswalt (nt.) wünschte wohl Berücksichtigung der Seidenzucht, aber namentlich nicht die Sperrung der österreichischen Grenze. Abg. Graf Dönhofs (Chr.) empfahl das Verbot der Einfuhr solcher Fleisches aus Holland. Minister v. Hammerstein betonte, daß die Regierung die Nothlage der Landwirtschaft anerkenne, nur in einzelnen Wirteln zur Abhilfe bestände keine Ueberernte mit den Vertretern der Landwirtschaft. Der Antrag wurde nur von dem Abg. Gottheim (fr.) bekämpft. Die Beratung wird erst am Sonnabend fortgesetzt.

Mit der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung rechnet die „Alln. Volkstz.“, das führende Organ der Centrumpartei, indem sie schreibt: Der Reichstag und der Bundesrath haben gefehlt den Invaliden der großen Kriege einen Rechtsanspruch gegeben; die Regierung hat bisher diesen Invaliden gegenüber ihre Pflicht, jenes Gesetz auszuführen, nur höchst mangelhaft erfüllt; der Reichstag bewilligt nunmehr Gelder, indem die Budgetkommission denselben den Fonds für die Kriegsgeldnehmer von 1800 000 M. auf 2 600 000 M. zu erhöhen beschloß, damit die Regierung ihrer Pflicht in vollem Umfange nachkommen könne, und Herr v. Miquel sagt: Nicht also. Das Staatsministerium erklärte diese Forderung der Budgetkommission für ungeleglich. Herr v. Miquel nimmt für sich das Recht in Anspruch, die Gelder auch in Zukunft den Invaliden zum großen Theile vorzuzubehalten. Das muß zu einem Konflikt des Reichstages mit der Regierung führen, und die Folge davon wird eine Reichstagsauflösung sein; in diesem Sinne schließt der sehr scharf gehaltene Artikel.

Polnische Versammlungen.

Das Sprichwort: „Ein gebranntes Kind scheut das Feuer!“ scheinen die Polen nicht zu kennen; sonst hätten sie nach der entscheidenden Zurückweisung, die ihre Klagen und Forderungen vor etwa drei Wochen im preussischen Abgeordnetenhaus vom Ministerische aus erfahren haben, schwerlich wieder eine Polen-debatte herausbeschrieben. Es war vorauszuweisen, daß ihre Interpellation

über die Auflösung von Versammlungen in Westpreußen, in denen polnisch gehalten wurde, ebenso nachdrücklich und deutlich beantwortet würde. Wie in Oberpfaltens, so handelt es sich auch in Westpreußen um Versammlungen polnischer Volkvereine. Diese Vereine sind namentlich der Pöpliner Konferenz von 1894 aus der hervorgegangen, wie Bilsie nach einem Sommerkongreß an herüber Arbeiter, Gesellen, Finglinge, Jungfrauen- und Bürgervereine, kaufmännische Vereine, Solos gegründet, dazu zahlreiche rein politische Vereine. Alle fallen dem Wortlaut des Statuten nach nicht unter das Vereinsgesetz, sie sich angeblich nicht mit politischen Fragen beschäftigen.

So harmlos, wie sie scheinen, sind diese Vereine aber nicht. Sie sind vielmehr der Hauptberuf polnischen Agitation, deren Ziel ist: die Herstellung eines großpolnischen Staates auf den Trümmern des deutschen Reiches. Zur Kennzeichnung der polnischen Vereine folgendes Beispiel, das vor einiger Zeit durch Blätter ging: Ein „landwirtschaftlicher“ Verein wird gegründet; der Gründer aber hat nicht die mindeste mit der Landwirtschaft zu thun, sondern ist Agitator und Zeitungserleger und Redakteur. Der erste Vortrag beschäftigt sich mit dem Weben der Spinnen, der zweite mit dem Schaben und Schnecken, der dritte mit der Gedächtnistafel des Dichters Mickiewicz, und die vierte Sitzung schon bei der Säcularfeier für Kosciuszko angefaßt, wobei dessen Bild auf einem rotweiß bemalten Aufbau steht, rechts und links, wie auf dem brennenden Wachsberg. Dementsprechend folgen dann die Reden und Gesänge; von Landwirtschaft ist nichts mehr zu hören. Es ist eine offene politische Agitation. Und doch geht ein Gelehrter durch die polnische Presse, wenn man die Beschlüsse und eine solche Versammlung, zu der aus 10 Mitgliedern der Runde der ganze polnische Grundbesitz in den Städten zusammenströmt, auflösen muß, wobei der beaufsichtigende Beamte die Sprache nicht versteht. Daß es sich in solchen Fällen nicht darum handelt, der polnischen Bevölkerung ihr Versammlungsrecht zu beeinträchtigen, das vielmehr lediglich eine rein politische Frage vorliegt, ist vom Minister des Innern auch jetzt noch vor jedem Zweifel sicher gestellt worden.

In der That ist der Gebrauch der polnischen Sprache allein kein Grund zur Auflösung einer Versammlung. Aber darin wird man dem Minister zustimmen müssen, daß ein Grund zur Auflösung vorhanden ist, wenn in Versammlungen die — jene polnischen — der Ueberwachung bedürftig, der Zweck der Ueberwachung dadurch vereitelt wird, daß der Beamte der Versammlungssprache nicht mächtig ist. Beim Ober-Verwaltungsgericht, das in letzter Instanz zu entscheiden hat, schwebt gegenwärtig eine Klage im Verwaltungsstreit-Verfahren, deren Ergebnis abgewartet werden muß. Sollte das Gericht die Auflösung von Versammlungen aus dem genannten Grunde für unzulässig erklärt, so sind die leitenden Kreise erschlossen, das Ueberwachungsrecht auf dem Wege der Gesetzgebung sicherstellen zu lassen. Die erneute Berücksichtigung des Freiherrn v. d. Rede, daß die Regierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden werde, um der wachsenden polnischen Agitation entgegenzutreten, lassen ein rücksichtsloses Vorgehen erwarten. Nach den Reden des Freiherrn v. d. Rede, des Konserativen Grafen v. Limburg-Solimure und des Nationalliberalen Sattler ist die Regierung dabei der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses sicher.

Bemischte Nachrichten.

• (Die Prinzessin Chima) und der Zigeuner haben sich von Genoa nach Japan.

• (Eine bemerkenswerte Wettfahrt von Motorwagen und Motocycles) hat zwischen Marzelle und Monte Carlo stattgefunden. Die abgelaufene Freitag früh um 7 Uhr in Marzelle. Der Motorwagen, der in Monte Carlo Sonntag eingetroffen, war ein Dampf-Motorwagen, der letzte Theil des Weges, welcher ein abfallendem Gelände läuft, wurde mit einer Geschwindigkeit von 24 km die Stunde zurückgelegt.

• (Wom Zuge überfahren) und schwer verletzt wurde bei Emdenheim auf einer Spazierfahrt ein Ehepaar.

(Nachdruck verboten.)

Am Scheidewege.

Erzählung von J. Jung.

(1. Fortsetzung.)

„Ganz recht, Herr Baron, Professor von Lenzen!“ Der Baron nickte. „Ein Glück, daß ich bei Ihnen einträte, Herr Trautmann, ich bin nun genügend vorbereitet; ich bin Ihnen für Ihre Mittheilung sehr dankbar!“

Der Herr Baron belächelte zu scherzen, bemerkte mit fragendem Blick der Wirth und betrachtete forschend das Gesicht seines Gastes. Dieser sah nachdenkend in das Grün des hohen Kuckbaums, der das Fenster des Saalzimmers beschattete.

Gäste kamen, der Wirth wurde gerufen. Baron von Halben war allein. Unbekannte Stimmen drangen an sein Ohr. Er vernahm ein unruhiges Hin- und Herelaufen, einzelne Klänge, dann wurde es still. Die angekommenen Gäste schienen sich der guten Mittagsstafel zu erfreuen. Gedämpftes leises Klirren von Gabeln und Messern vernahm der ruhende, einsame Gast, dann überließ er sich seinen Gedanken.

„Elsabeth von Lenzen, war das nicht ihr Name?“ Diese kam diese Frage über die Lippen des Sinnen- lehrer der hohen Stufen, auf welcher eben ein leichter Schatten gelegen hatte, leuchtete es, wie in Erinnerung an ein Glück, das man erlebt und das nun unerwartet näher gerückt ist. Er schloß die Augen. Der Körper ruhte, aber die Seele war thätig, wanderte. Wohin?

„Do man die letzte Reise mir Glück gebracht hat?“ Diese Frage legte Baron von Halben heute, in dieser einsamen Stunde nicht zum erstenmal sich selbst vor, sie hatte ihn in den letzten Tagen oft bewegt, und mit dieser Frage war der Name Elsabeth von Lenzen eng verbunden. In der Hauptstadt hatte er die Trägerin dieses Namens vor einigen Wochen zum erstenmal gesehen. Ein warmer Frühlingsabend stand in diesem Augenblick vor seiner Seele, und es war ihm, als erlebe er denselben jetzt noch einmal.

Die letzten Abendstrahlen beleuchteten die Sieges- säule. Baron von Halben hat eben von der Höhe derselben das Häuermeer der Residenzstadt über- blickt und steht nun im Begriff, sein Hotel aufzu- suchen, um dort mit einigen Freunden den Abend zu verleben. Nach einigen Schritten bleibt er je- doch wieder stehen. Die Hitze des Aprilabends thut ihm wohl; er zögert, weiter zu gehen. Da hört er in seiner Nähe deutlich die Worte: „Elsab- eth, wie herrlich geht die Sonne heute unter!“

Nicht weit von ihm stehen zwei Damen, die er erst jetzt bemerkt. Beide blicken der schwebenden Sonne nach. Ihre Gesichtszüge kann er nicht erkennen, aber er hört eine wohlklingende Stimme, welche ausruft: „Wie schön, Mutter!“ Gleichzeitig wendet die Sprecherin jetzt ihr Gesicht dem Wirth. Vom Abendlicht umflossen steht eine jugendliche Gestalt vor ihm. Ein unwillkürliches „Ah!“ entfährt seinen Lippen. Hat die jüngere Dame den Ausruf gehört? Ueberrascht wendet sie dem Baron das Gesicht zu. Ist es das Abendlicht, welches die immer höher steigende Röthe auf den Wangen der jungen Dame hervorruft? Der Baron fühlt ein eigenes, ihm un- bekanntes Gefühl, das sein Inneres durchzieht, das in ihm aufsteigt und ihm Ort und Zeit vergessen läßt. Das Alltägliche war verschwunden. Leuchtend wie der Abendhimmel lagen ihm die Gegenwärtigen strahlen. Das Rollen eines heranziehenden Wagens, der jetzt in seiner Nähe hielt und der Ruf des Kutschers: „Frau von Lenzen, es ist die höchste Zeit!“ — weckt ihn aus seinem Zukunftsraum.

Die Damen stiegen ein. Große dunkle Augen blickten noch einmal nach der Richtung, wo er stand, dann fuhr der Wagen davon.

Dies war das Erlebnis, das den Baron in dieser Stunde lebhaft beschäftigte. Er blieb allein. Der geschäftige Wirth störte ihn nicht. Die Blätter des Kuckbaums bewegten sich leise im Frühlingswind, kein Laut störte die Mittagsruhe. Der junge Baron schloß wie ermüdet die Augen, doch vor seiner Seele stand eine jugendliche Gestalt im Abend- sonnenchein.

II.

Auf einer kleinen Anhöhe winkt Schloß Roden- burg. Es ist früher geworden, der Abend ist nicht mehr fern. Graf von Rodenburg blickt hinab ins Thal. In seinen Hügen ist eine gewisse Unruhe zu lesen. Die Schönheit und die Ruhe des heran- nahenden Abends scheinen heute sein sonst so empfäng- liches Gemüth nicht sonderlich zu ergötzen. „Wir ist's, als müßte er heute noch kommen. Mein Brief war doch einladend genug, und die an- gekündigte Ueberraschung wird hoffentlich nicht ohne Wirkung geblieben sein!“

Der Sprechende, Graf von Rodenburg, hatte recht vermutet. Kaum waren die Worte gesprochen, als unten im Thale ein Reiter sichtbar wurde. Die von der Abendsonne geblendeten Augen des Grafen bemerkten ihn jedoch nicht. Der Reiter hatte die Brücke, welche über den kleinen Fluß führte, hinter sich und ließ das Pferd halten. Nur gezwungen folgte das Thier dem Jurek seines Herrn. Der blendende Wasserspiegel wirkte beunruhigend, und es wandte den Kopf dem nahen Tannenwalde zu. Sein Reiter verstand den Wind des treuen Gefährten, klopfte den Hals, und fort ging es die Höhe hinauf. Nach wenigen Minuten war Schloß Rodenburg erreicht. Die Spuren eines feillichen Empfanges waren noch sichtbar. Ehrenspalten waren erbaut, Laub und Blumen wanden sich um Thür und Pforten.

„So, lieber Brauner, nun sind wir am Ziele!“ Der Baron stieg ab. Hatte man seine Ankunft nicht bemerkt? Er warf einen prüfenden Blick nach den oberen Fenstern. Da stand sie, deren Bild soeben noch vor seiner Seele geschwebt, vom Abends- licht umflossen, an einem geöffneten Fenster. Aber nur einen Augenblick, dann war die Mädchengestalt verschwunden. „Dies wird wohl die mir zuge dachte Ueberraschung sein“, dachte der Baron und führte sein Pferd langsamen Schrittes dem Nebengebäude zu, in dem sich die Stallungen befanden. Ein hier beschäftigter Diener eilte sofort herbei und nahm den Brauner in Empfang.

„Ist der Herr Graf zu Hause?“ „Hier bin ich!“ rief in diesem Augenblicke eine kräftige Stimme. Der Graf trat durch die Garten- thür dem Angelkommenen entgegen. „So ist's recht, lieber Freund; das werde ich militärische Pünktlich- keit! Und nun willkommen, nach langer Trennung!“ Die Männer schüttelten sich kräftig die Hände.

Der Baron blickte mit unerkennbarer Verwunde- rung auf den vor ihm Stehenden.

„Nun?“ fragte dieser lächelnd.

„Ihr Aussehen ist ja ganz vortrefflich, lieber Graf!“

„Aber warum denn auch nicht? Wozu denn die Erholungsstour? Hatten Sie denn einen alters- schwachen Mann erwartet?“

Beide lachten herzlich.

„Ihre Schriftzüge haben mich irren lassen, lieber Graf. Dann haben Sie wohl den zweiten Theil Ihres letzten Briefes in einer gewissen Erregung geschrieben?“

„Stimmt, lieber Freund, Man ist nicht immer Herr seiner selbst. Das geht das Pferd mit dem besten Reiter durch. Doch schweigen wir jetzt da- von. Kommen Sie, daß ich Sie den Damen meines Hauses vorstelle!“

„Sie machen mich wirklich neugierig, lieber Graf!“

„Eine Ueberraschung, lieber Baron. Meine liebe Schwester, die Frau Professor von Lenzen aus B. und Tochter werden nämlich auf längere Zeit meine Gäste sein!“

„Ah, das ist es!“

Der Graf lächelte und nahm den Arm seines Freundes. „Kommen Sie, ich freue mich auf die gemüthlichen Abendstunden, die wir nach langer Trennung genießen dürfen!“

Der Baron fühlte, daß der Graf die Wahrheit sprach, und machte auf Schloß Rodenburg verlebte Stunde trat in diesem Augenblick vor seine Seele. Bei den letzten Worten des Grafen betraten die beiden Herren das Schloß. Sie durchschritten die Borhalle, deren Wände mit Hirschknochen jedes Alters und jeder Größe verziert waren. Baron von Halben beachtete sie nicht, er befand sich ja in

bekanntem Räume. Er schritt neben dem Grafen her und betrat bald darauf den Salon.

„Meine Schwester und ihre Tochter werden bald kommen und Sie begrüßen. Meine Schwester freut sich herzlich, die Bekanntschaft meines besten Freundes zu machen, zumal Sie ihr ein Fremder sind, denn wie ich vor etwa einer Stunde erfuhr, war sie mit Ihrer seligen Mutter befreundet!“

„Es folgte ja eine Ueberraschung der andern, mein lieber Graf!“

Lächelnd bemerkte dieser: „Ein jeder Tag bringt etwas Neues, wer weiß —“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und zwei Damen traten ein. Die Vorstellung erfolgte. Die Unähnlichkeit der Geschwister von Rodenburg fiel dem Baron sofort auf. Während jedoch der Gesichtsausdruck des Grafen seiner heiteren Lebens- anschauung entsprach, redete der seiner Schwester von einer ersten Führung. Ein Tag stiller Eargie, mit weiblicher Ergebung hatte etwas Anziehendes, Beschützendes. Sie mußte schon manches Herzleid, manchen tiefen Kummer überwunden haben. Das große, dunkle Auge ruhte prüfend auf den jugend- lichen Hügen des Baron.

„Ich freue mich herzlich, Ihre werthe Bekant- schaft zu machen, Herr Baron. Ihre selige Mutter war mir eine treue Freundin bis zum Tode. Wegen der weiten Entfernung haben wir allerdin- in den letzten Jahren nur brieflich mit einander verkehrt!“

„Und Sie haben mich als Knaben nie gesehen, gnädige Frau?“

„Nein, Herr Baron, diese Gelegenheit hat sich mir nie geboten. Nur einmal war ich auf wenige Wochen als Gast in der Rodenvilla. Sie waren damals auf dem Gymnasium in S.“

„Meine gute Mutter!“ sagte leise der Baron und schenkte mit seinen Gedanken in der Vergangen- heit zu verweilen. „Sie hat in ihren letzten Jahren viel leiden müssen“, setzte er dann sinnend hinzu.

„Der Abend ist wunderbar, ich denke, wir bringen die schönen Stunden im Freien zu“, bemerkte der Graf, dem der erste Ton der Unterhaltung nicht zu befehlen schien.

Ueber das Gesicht des Baron glitt ein Lächeln. „Nach der Hitze des heutigen Tages wird die Kühle des Abends sehr willkommen sein. Ich freue mich auf den Heimtritt in der monogelnen Malauz!“

Graf von Rodenburg schaute verwundert den Sprechenden an. „Sie wollen heute noch zurück?“

Der Baron nickte.

Die Miene des Grafen wurde ernst. „Aber, lieber Baron, warum denn?“

Der Baron schweigte einen Augenblick. Was sollte er antworten? Hatte er wirklich Grund, die so oft genossene Gastfreundschaft des Grafen zurückzuweisen? Baron von Halben befand sich in einer eigenartigen Stimmung. „Aber muß ich heute Abend noch zurück, lieber Graf; doch es ist ja noch so früh am Abend, ich werde erst in später Stunde an den Hammock denken!“ Der Sprechende hatte sich nach der Seele gewandt, wo der Graf stand. Fragend blickte dieser den Freund an.

„Nun?“ Es war ein erster Ton, in dem der Graf das Wort sprach.

„Für heute müssen Sie mich entschuldigen, mein Theurer; ich komme bald wieder!“

„Gut, ich erbitte Ihnen für heute Dispens“, erwiderte der Graf in mildem Tone und drückte die Hand seines Gastes.

Der eintretende Diener meldete, daß im Garten- salon bedekt sei. Der Hausherr bot seiner Schwester den Arm und ging voran.

„Darf ich bitten?“ Ein warmer Blick begleitete die Worte des Baron. Elsabeth von Lenzen legte mit leichtem Erschrecken ihren Arm in den des Baron, und schweigend schritten beide nach dem Garten- salon.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Hausbesitzer S. — Vor die Amtsgerichte ge- hören ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes die Prozesse zwischen Mietern und Vermietern von Wohnungs- und anderen Räumen, wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen. Herrn H. Z., hier. — Senden Sie nur das nöthige Material ein, denn solche Zustände müssen öffentlich besprochen werden.

Die Lieferung von 8231 cbm grobgefeigten Oberbaukieses, Stein- schlag für die Strecken Halle—Raumburg, Weissenfels—Zeig und Merseburg—Mücheln soll vergeben werden.

Die bezüglich der Bedingungen können bei unterzeichneter Betriebs-Inspektion eingesehen, auch können selbige gegen Post- und Bestellgeld, freie Einlieferung von 25 Pfg., von da aus bezogen werden. Entsprechende Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Bettungs- material versehen, bis Dienstag, d. 16. Februar d. J., Vorm. 11 Uhr hier zur Vorlage zu bringen. Zuschlagsfrist 14 Tage. 1396 Agt. Eisenb.-Betriebs-Inspektion Weissenfels.

**Königlich preussische Lotterie.** Die Abholung der Loose 2. Klasse 196. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 1. Klasse dieser Lotterie spätestens bis 4. Februar cr., Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts geschehen. Der Königl. Lotterie-Einnehmer Schröder.

**Holz-Auction.** Sonnabend, den 6. Februar, von Nachm. 1 Uhr ab sollen im Witzschersdorfer Rittergutsholze, nahe bei Döllau: 8 Stück Eichen mit 16 fm, 24 Stück Eichen und Kiefern mit 9 fm, 20 Stück Eichen mit 9 fm, 1 Birne mit 2,65 fm, 25 Stück erlene Stangen III. Cl., 40 rm harte Kloben, 15 rm Eichen- stöcke und 70 rm Bspz- u. Unterholz- reißig meistbietend verkauft werden. Sammelplatz auf der sogenannten Wurfmiese. 1455

**1250 000 Mk.** Institutsgelder, von 3 1/2% Zins an, auf Hypothek per sofort oder später auch in kleineren Posten zu verkaufen. Anträge zu richten unter K. W. 433 an Rudolf Mosse, Magdeburg

**Strümpfe** werden neu- und angestrichelt mit und ohne Wolllieferung in nur guter Qualität. **Anfragen nur 18 Pfg.** für's Paar. Aufträge nimmt auch entgegen die Firma **J. G. Knauth & Sohn**, Merseburg, und werden von Markttag zu Markttag ausgeführt. 22 **L. A. Wehlmann**, Bahnhof Corbetha, Mechanische Strumpfwirker.

**Abreiß- Kalender** für 1897! Die prächtigste Ausstattung in vier verschiedenen Dessins noch vorrätig in der **Kreisblatt-Expedition.**

Für die **Armenische** ging weiter ein: Herr Stadtrath Beyer 50 Mk., Frau Landrath Stonick 10 Mk., Frau von Reden 6 Mk., Frau von Böttcher 10 Mk., Frau Landrath Barth 6 Mk. Im Monat Januar wurden 4112 Portionen Essen verteilt. 500

# Ortskrankenkasse

der Barbieri, Böttcher, Buchbinder u. vereinigten Gewerke zu Merseburg.

Wegen eingeführter Sonntagsruhe wird die Einzahlung der Beiträge 8 30 bis zur anderweiten Beschlußfassung auf den ersten Montag, Dienstag und Mittwoch jeden Monats, Abends 7-9 Uhr in der Restauration „zur guten Quelle“ verlegt. 1489

Der Vorstand. Julius Trommer, Vorsitzender.

**Im Saale der „Reichskrone“.** **Zweimaliges Gastspiel.** **Mittwoch, den 3. u. Donnerstag d. 4. Februar, Anfang 8 Uhr.**

## Große Elite-Soirée

von dem rühmlichst bekannten Hofkünstler **Max Bössner** aus Berlin in 3 verschiedenen Abtheilungen.

- I. **Bössners Zauberwelt.** Ein Stündchen angenehmer Täuschungen.
- II. **Antipirismus.** Enthüllungen spiritistischer Geheimnisse und Antriebe. Unter Anderem: Die Klopfgeister, das Gedankenlesen à la Cumberland etc.
- III. **Das Photographieren mit Röntgen-Strahlen.** Das neueste Wunder der Wissenschaft mit Original-Apparaten wie im „Urania-Theater“ in Berlin.

**Avis!** Zum Photographieren mit Röntgen-Strahlen kann sich eine Person aus dem Publikum melden und geschieht die Aufnahme unentgeltlich, auch wird das Resultat noch am selben Abend dem Publikum vorgelegt.

Die Herren Ärzte, sowie Herren Lehrer erhalten beim Experimentieren mit Röntgen-Strahlen auf Wunsch besondere Ehrenplätze angewiesen.

**Vorverkaufspreise:** Speeritz 1,25 Mk., 1. Platz 0,80 Mk., 2. Platz 0,60 Mk., 3. Platz 0,50 Mk. sind bis 7 Uhr Abends bei Herrn **Heinr. Scheltze jun.** zu haben.

**Kassenpreise:** Speeritz 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,75 Mk., 3. Platz 0,50 Mk. 1468

## Rich. Beyer, Merseburg.

Größtes u. größtes Möbeltransportgeschäft am Platze. Eigene Möbelwagen in allen Größen. Uebernahme jeden Umzugs prompt und billigst, per Bahn resp. durch meine eigenen Geshirre.

**Geräumiges Haus u. Garten** in Merseburg zu kaufen gesucht. Angebote u. **L B 469** a. d. Kreisbl.-Exp.

**Verfel** stehen täglich zum Verkauf bei **141 Hugo Treff**, Meuselbau Nr. 30

**Schnee-Abfahren** übernimmt **Rich. Beyer**, Breitestraße 17. 511

Echtiges Mädchen vom Lande, mit guten Zeugnissen findet Stellung als **Haushausmädchen** zum 1. März Näheres in der Kreisblatt-Expedition. 1446

3. kräft. Mädchen v. Lande 17 J., Waife, möchte d. Landwirthsch. 1. Ap. unentgeltl. erl. Off. bitte u. M. S. 498 an die Kreisblatt-Expedition.

Krankheits halber sofort eine zuverlässige **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht. **Georgstr. 2.** 508

Wegen **Verheirathung** meiner Köchin suche ich Erlas zum 1. April. 1484 **Frau von Rebeur**, Dom 2.

**Rittergut b. Merseburg** sucht bei gutem Lohn eventl. Schwanzgeld ält. Mädchen oder Wittwe, nur mit guten Zeugnissen, als **Schweine-magd.** Näh. in der Kreisbl.-Exp. 1431 **Werbting** gest. Fr. Dietrich, Maler. 1495

Sohn achtbarer Eltern, welcher Wü hat **Schmied** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre tre ten. 503 **Schmiede zu Bölschen.**

**Zwei Arbeiterfamilie n** werden zum 1. April d. J. bei freier Wohnung und Kartoffelfeld gesucht auf dem **Rittergute Wengelsdorf** bei Station Corbetha. 1409

**Mk. 3000 p. a.** u. mehr können sich resp. Herrn d. d. Berk. v. **Cigarr.** f. e. la Hamburg. F. an Private, Witthe u. verdienen. Dem. u. **Neuwerdienst** an **Heinr. Eisler**, Hamburg. 1255

**Rittergut Schlopau** v. **Merseburg** empfiehlt seine wohlbekannten **Peking-Enten** 3 u. 4, später **Bruteier**, auch v. **Puten** etc. 1432

## Melanchthon-Feier

**Dienstag, den 16. Februar.** **Abends 8 Uhr** im „Tivoli“. **Programm:** **Männerchöre**, vorgetragen vom Gesangverein „Vedertafel“, unter Leitung des Herrn A. Schumann.

**Vorlog.** (Herr P. Delius.) **Ansprachen:** a) Melanchthon als Theolog und Gehülfe Luthers. (Herr Sup. Martius.) b) Melanchthon als „Lehrer Deutschlands“. (Herr Prof. Dr. Scheibe.) c) Melanchthon als Mensch u. Christ. (Herr Diac. Bithorn.) 502 **Zu dieser Feier** werden alle evangel. Christen unserer Stadt eingeladen.

## Preussischer Beamten-Verein.

**Vortragabend** **Montag, den 8. Februar** d. J. **Abends 8 Uhr** im Saale der „Reichskrone“. 514 **Vortrag** des Herrn Schuldirektor Schulze: **„Die häusliche Erziehung in ihrer Bedeutung für die Charakterbildung.“**

## Der Vorstand.

## Kaufmännischer Verein zu Magdeburg.

**Abtheilung für Stellenvermittlung** Geschäftsstelle: Berlinerstr. 30/31. **Anmeldungen** offener Stellen erbitten rechtzeitig; sachgemäße Befragung, für die Herren Geschäftsinhaber kostenfrei. Gehülfe - besonders Verkäufer - und Lehrlinge für alle Geschäftsweige gesucht. 505

Der Hofkünstler **Max Bössner** gewährt den **Mitgliedern des Deutschen Kriegerebundes** sowie deren Angehörigen beim Besuche seiner Vorstellungen **33 1/2% Rabatt**, was Abends an der Kasse bei Vorzeigung der Mitgliedskarte geregelt wird. 1497

**Gesky**, Gruppenführer.

## Germanische Fischhandlung

frische Sendungen: 510 **Schellfisch, Labelfan, Schollen, Zander, Karpfen, Bücklinge, Sprotten, Aale, Flundern, Lachsheringe, f. Lachs u. Gwiar, Aale und Heringe in Gelee, Kollmöpfe, Apfelsinen, Zitronen, Patteln, Feigen** empfiehlt **W. Kräamer.**

**Fräulein Pariser Kopf-Salat**, **echte Bettower Rübchen**, **Rügenswader Gausepkefisch**, **frischen Schellfisch** empfiehlt **505 C. L. Zi. mermann.**

**Fr. Th. Stephan** empfiehlt **echte Frankf. Bratwurst**, **Quedlinburger Nöskwürstchen**, **Fettbücklinge**, **ger. Lachsheringe**, **ger. Spickaal**, **Sprotten**, **Fisch-Marinaden**, in neuester Qualität, **hochfeine Messina-Apfelsinen**. 513

Zum Wochenmarkt letzte Sendung: **frische grüne Heringe**, à Pfd. 15 Pfg., **f. Schellfisch, Schollen, Zander, Flushechte, f. Kiezer Vollbücklinge**, **echte Sprotten**, **Schleibbücklinge, Aale, Flundern**, geräuch. **Schellfisch, Bücklinge**, à Kiste 1,80 Mk. 509 **A. Schmieder** aus Halle a. S.

**Muffel-Lehrlinge** stelle Diem wieder ein. **Bedingungen** günstig. 532 **Friedemann**, Aufsicht., Mücheln.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 31. Januar. Dem Gutsbesitzer Hauptner in Gleina wurde in einer der letzten Nächte ein Schaf aus dem Stall gestohlen und auch dort abgeschlachtet. Den Blutspuren nach ist es auf den Schultern fortgetragen worden.

† Querfurt, 31. Januar. Gestern beendete die Zuckerrfabrik Alt-Querfurt ihre am 26. Sept. v. J. begonnene Campagne. Während dieser Zeit wurden 651870 Ctr. Rüben gegen 483000 Ctr. im vorigen Jahre verarbeitet.

† Weissenfels, 31. Januar. Die Schuhfabrikanten kündigen an, daß sie den Betrieb am 1. Februar wieder eröffnen und Arbeiter aller Branchen annehmen, da die Verhandlungen mit der Streikkommission scheiterten.

† Halle, 2. Februar. Der Fall Hering steht noch immer mit im Mittelpunkt des Interesses und die Frage, was denn das endgültige Resultat jenes Prozesses, der monatelang die öffentliche Meinung in Erregung hielt, sein werde, beschäftigt nicht nur in unserer Stadt, sondern weit darüber hinaus die Gemüther. Neuerdings scheint das Schlußergebnis wiederum weiter in die Ferne gerückt, denn es finden zur Zeit abermals umfangreiche Erhebungen statt, deren Resultat für die schließliche Entscheidung maßgebend sein wird. Der Beratshelle hat nämlich — wie wir schon mittheilten — nunmehr zum vierten Male das Wiederannahmeverfahren beantragt. Ob von Gerichts wegen diesem Antrage stattgegeben werden kann und wird, läßt sich zur Zeit natürlich noch nicht sagen. Am heutigen Tage findet wiederum ein Vorkammertermin in Wettin statt, bei dem zugleich eine große Anzahl Zeugen vernommen werden soll.

† Coburg, 30. Januar. Wie der „Cob. Ztg.“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat der Abschluß der Stadtkasse und die Aufnahme des Kassenbestandes ergeben, daß der Letztere nach den Büchern 14901 Mk. 14 Pfg. betrug, während baare Kasse 15077 Mk. 70 Pfg. vorhanden war. Das Mehr von 176 Mk. 56 Pfg. dürfte, wie schon gesagt wurde, seinen Grund in einem Rechnungsfehler haben. Der Sparcassenbuchhalter Kramer ist einzuweisen mit den Funktionen des Stadtkassiers beauftragt worden. Ueber den Grund zu der grausigen That des Kassiers Bauer geben zwei Briefe Aufschluß, die mit den Kassenschlüsseln auf dem Pulse des Bauer vorgefunden wurden. Die Briefe waren couvertirt und mit Adresse versehen. Der eine war an den Magistrat, der andere an Frau Bauer gerichtet. In diesen Briefen giebt der Schreiber der vollen Absicht Ausdruck, sich erschließen zu wollen, vorher aber erst den Buchhalter Meyer zu tödten. Unversöhnlicher Haß gegen diesen, hergeleitet durch die Vorstellung, Meyer nehme jede Gelegenheit wahr, ihn bei seiner vorgelesenen Behörde zu discreditiren und zu verkleumben, seien die Urkräfte. Er könne ein derartiges Leben nicht mehr ertragen; obwiewohl fühle er sich krank und habe jeoenfalls so wie so nicht mehr lange zu leben. Besonders ist Bauer von dem Wahne verfolgt worden, Meyer verschweige Alles, was in Folge verschiedener unrichtiger Buchungen für Bauer von finanziellen Nachtheile sei, auch wenn Jener den Irrthum bemerke. Bezüglich eines neuerlichen Verfalles war Bauer der Meinung, die Sache sei von Meyer der vorgelesenen Behörde hinterbracht und für ihn im ungünstigsten Lichte dargestellt worden. Es hatte Bauer vor Kurzem den städtischen Executor Schubert mit dem Auftrage weggeschickt, kein Geld einzuwecheln. Schubert vollführte den Auftrag, kehrte zurück, zählte das Geld aus, und Bauer nahm es als richtig ab. Nach etwa einer halben Stunde sollten 30 Mark an der richtigen Summe fehlen, und Bauer verlangte von Schubert Ersatz, den dieser auch geleistet hat. — Thatsache bleibt, daß die seit Jahren zwischen Bauer und Meyer bestehende Feindschaft sich bis zum Verfolgungswahn bei Bauer gesteigert haben muß; wie wäre es sonst möglich, einen Menschen, mit dem man täglich an einem Pulse arbeitet, dem man tagtäglich Auge in Auge gegenübersteht, wegen des Verdachtes, daß er Schaden könne, meuchlings niederzuschießen? Der Zustand Meyers ist unverändert.

† Erfurt, 1. Februar. Die wegen Kindesmord vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Magd Geier wurde vom Fürsten von Sonderhausen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

† Blauen, 1. Februar. Das zweijährige Töchterchen der Fleischerschleute Lorenz fiel über einen Topf mit kochendem Wasser, den die Magd weggestellt hatte und verbrannte sich dadurch so erheblich am Rücken, daß es am nächsten Vormittag gestorben ist.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 2. Februar 1897.

(\*) Zur Lichtmess. Am heutigen Tage, der nach Weihnachten der vierzigste ist, wurde das Christkindlein im Tempel dargestellt. Nach dem messianischen Geiß mußten die jungen Mütter der Juden nach der Geburt eines Knäbchens wenigstens 33 Tage und der Geburt eines Mädchens mindestens 66 Tage warten, ehe sie wieder im Tempel erscheinen durften. Zugleich stellten sie das neugeborene Kind dem Herrn vor und opferten dabei ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben. Im Anschlusse an die Worte des greisen Simeon: „Meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preise Deines Volkes Israel“ grünete die katholische Kirche in 6. Jahrhundert das Fest der „Licht- und Kerzenweihe.“ Kaiser Justinian und Papp Heladius sollen die Begründer desselben gewesen sein; den Namen Lichtmesse erhielt es aber erst 690, als Papp Sergius I. befahl, den Tag durch Anzündung von Lichtern auszuzeichnen. Heute noch werden in katholischen Kirchen am Tage der Lichtmesse oder Maria Reinigung Kerzen unter frommen Sprüchen geweiht und wunderkräftig gemacht. Sie finden als Schutzmittel gegen Blige und Baubereiten Verwendung. Sterbenden giebt man sie in die Hand zur Verheuchung böser Geister. Nach der Weihe der Kerzen durch Besprengung mit Weihwasser werden häufig Lichtprozessionen veranstaltet. Eine hohe Bedeutung schreibt dem heutigen Tage auch das Wetterbüchlein des Landmannes zu. Heute ist es ihm lieber, wenn der Wolf in den Schafstall geht, als daß die Sonne hineinseht. — Lichtmeh hell, schwindet dem Bauer das Fell; Lichtmeh dunkel, macht den Bauer zum Junker. — Der 2. Februar soll nämlich im Stande sein, über das Eintreffen eines Nachwinters Aufschluß zu geben. Daß diese Regel nur zum Theil Berechtigung hat, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden; denn der heutige Tag allein ist sicher bedeutungslos für die Gestaltung des Wetters in den kommenden Wochen. Führt man aber die Regel allgemein, so wird sie für die Vorausbestimmung eines Nachwinters werthvoller: Lichtmeh im Riee, Dürern im Schnee. — Sonnt sich der Dachs in der Lichtmehwoch, eilt auf vier Wochen er wieder ins Loch. Ist der Winter bisher mild verlaufen, so besichert uns oft der Lenz noch, was der Winter versagte. Hat aber letzterer ein strenges und schon lange dauerndes Regiment geführt, dann sind in der Regel die ersten Frühlingstage nicht mehr weit.

(:) Von dem reichlichen Schneefalle sind die Landwirthe recht befriedigt. Im letzten Sommer fiel die Futterernte besonders im ersten Schnitt bekanntlich ganz unzureichend aus, was lediglich eine Folge davon war, daß der Winter 95/96 zu wenig Niederschläge hatte, so daß dem Erdboden die reichliche, lange vorhaltende Winterfeuchtigkeit fehlte, welche auch durch die reichlichen Regenfälle im Frühjahr nicht ersetzt werden konnte. Bei der bisherigen Schneearmut des heutigen Winters lag dieselbe Beschuldigung nahe, doch ist diese nun geschwunden, denn die in den letzten Tagen gefallene hohe Schneedecke entspricht einer beträchtlichen Wassermenge, welche dem jetzt gefrorenen Boden langsam zu Gute kommt.

(\*) Die Verkehrsstörungen auf der Eisenbahn, die durch die Schneeverwehungen entstanden

waren, sind nunmehr gänzlich beseitigt. Der Verkehr ist überall in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

(!) Für Hausbesitzer. Dieser Tage hat das Landgericht in Halle in der Berufungs-Instanz ein Urtheil gefällt, das für Hausbesitzer von weitgehender Bedeutung ist: Ein Hallischer Besitzer hatte ein Grundstück verpachtet. In dem Wohnhause waren die Stufen einer kleinen Holzterrace an den Ranten mit Schubleben versehen. Im Januar v. J. ist nun in jenem Hause ein Passant verunglückt, angeblich dadurch, daß er infolge einer gelockerten Eisenblechschiene an den Stufen hängen blieb und herabstürzte. Das Landgericht nahm als erwiesen an, daß der mangelhafte Zustand der Eisenchiene schuld am Unfall sei, und verurtheilte den Hausbesitzer zum Schadenersatz. — Aus dem Urtheil geht also klar hervor, daß der Hausbesitzer unbedingt haften muß, ohne daß ihm erst erwiesen zu werden braucht, er habe den Mangel gekannt oder ihn kennen müssen. Weder der Pächter noch dessen Ehefrau, noch das Dienstmädchen, das täglich die Treppe wäscht, hatten die geringste Kenntniß von dem angeblichen Mangel. Der Hausbesitzer aber muß es wissen und in jeder Hinsicht vor dem Gesetz vertreten. — Ungleich dieses Rechtszustandes empfindet es sich für die Hausbesitzer, einer Pachtspflichtversicherung beigutreten, die für einen geringen regelmäßigen Beitrag bei etwaigen Unfällen die Schadenersatzpflicht übernimmt. Auch gegen die Ansprüche, die durch Unfälle bei Glätte u. s. w. entstehen, kann der Hausbesitzer sich auf diese Weise bequem und billig decken.

(-) Auf der Saale halten sich zur Zeit große Schwärme wilder Enten auf; den Jägern wissen sie meistens geschickt zu entgehen. Auch andere Wasservögel, wie Horkeln, weilen z. B. hier, doch hüthen sie sich bei nahender Gefahr sogleich an offener Stelle ins Wasser, um zu verschwinden.

—? Nach dem hundertjährigen Kalender wird die Witterung für den Monat Februar folgendermaßen prophezeit: Vom 1. bis 12. gelinde, vom 13. bis 19. kälter mit Schneefällen, vom 20. bis 28. gelinde. Der Zweihundertjährige bestimmt folgendes Wetter: Vom 1. bis 3. kalt, den 4. bis 13. unbeständig, den 15. und 16. rauh und kalt, den 17. bis 19. Regen, den 20. bis 28. schön Wetter.

—y Gestern Abend warfen in einem Hause der Halleischen Straße mehrere Knaben, anscheinend den besseren Ständen angehörig, mit Schneebällen verschiedene Fenster scheiden ein. Einer Tracht wohlbedienter Krügel entzogen die Wüsthümer sich durch schleunige Flucht.

—z. Bei einem heftigen Gleischer erschien vor einigen Tagen ein junges Mädchen, um das von einer Herrschaft bestellte Fleisch abzuholen; auf den Bescheid, es sei noch nicht fertig berg rücker, werde aber ins Haus gehandelt werden, erschien das Mädchen kurz darauf wieder und forderte dringend die Waare. Da diese aber inzwischen bereits abgeliefert war, so wurden, während das Mädchen sich entfernte, Nachfragen gehalten, und es ergab sich, daß die Herrschaft überhaupt nicht nach dem Fleische hatte fragen lassen, denn dasselbe war inzwischen eingetroffen. Allem Anschein nach hat man es hier mit einer Schwindlerin zu thun, vor welcher zu warnen ist, da dieselbe auch in anderer Weise wahrscheinlich schädigend zu wirken suchen wird.

—y. Heute Nachmittag lief ein Pferd des Oekonomien Gärtel in der Saalstraße beim Ausspannen davon und konnte erst nach einiger Zeit ohne irgend einen Schaden angerichtet zu haben, wieder eingefangen werden.

— Mücheln, 31. Januar. Schlimm erging es gestern in der Nähe von Biehlitz einem hiesigen Thierarzt, der mit seinem Schlitzen im Schnee stecken blieb. Erst nach geraumer Zeit wurden dessen Hufeisen herausgenommen, und mit einiger Anstrengung gelang es, Mann und Roß aus den Schneemassen zu befreien.

— Kleingodowa, 1. Februar. Der Arbeiter Oswald Praegler von hier wurde dieser Tage

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

von dem Landgericht in Naumburg wegen Verhinderung und wegen Entwendung von Nahrungsmitteln mit 14 Tagen Gefängnis und einem Tage Haft bestraft.

Dürrenberg, 30. Januar. Großes Unglück wurde heute bei dem 2 Uhr 15 Min. von Corbetta nach Leipzig fahrenden Personenzug durch Verhütung, daß der Lokomotivführer den auf der Saalebrücke erfolgten Reisendenverlust eines Maschinenrades sofort bemerkte und den Zug durch Bremsen alsbald zum Stehen brachte; andererseits wäre die Lokomotive in Kurzem entgleist.

Delitzsch, P., 30. Januar. Für die Pfennig- und Zugsparatasse hier selbst ist das Jahr 1896 (15. Geschäftsjahr) ein recht günstiges gewesen. Von 293 Einzählern wurden rund 7500 Einlagen im Gesamtbetrage von 4063,55 M. bewirkt; abgehoben wurden 327451 M.; die Zinsen betragen 568,74 M. und sind den Einlegern gut geschrieben.

Vermischte Nachrichten.

Wom Fürsten Bismarck. Fürst Bismarck hat dem Vorstand des Vereins Berliner Künstler auf eine Anfrage erwidert, daß er in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand leider davon absehen müsse, die Herren persönlich in Friedrichstraße zu empfangen.

Ein National-Festliche. Das Berliner Komitee für die Hundjahrfeier ist im Begriff, ein National-Festliches für Schulen, Vereine, Kommerzien, wie für alle sonstigen Feiern dieses denkwürdigen Tages heranzubringen.

Wedenblatt für die „Alte“ - Fintertliedenen. Dem Fintertliedenen der mit dem „Jiti“ untergegangenen Mannschaften ist von der Admiralität ein Wedenblatt zugegangen, das nach einem Entwurf des Kaisers in Wamburg ausgearbeitet ist.

Das größte Schiff der Welt. Der für die Rechnung der Hamburg-Amerika-Linie in Velfast erbaute Doppel-Schrauben-Dampfer „Pennsylvanien“ mit einem Displacement von 25 000 Tons, machte seinen Probeaufahrt.

Wegen einer charaktervollen Jungfrau. Der für die Rechnung der Hamburg-Amerika-Linie in Velfast erbaute Doppel-Schrauben-Dampfer „Pennsylvanien“ mit einem Displacement von 25 000 Tons, machte seinen Probeaufahrt.

Der nachrichtliche Charlie. Aus London, 15. Januar, läßt sich die „Fr. Z.“ berichten: Am Sonntag Abend hat ein Clephant, der dem Zirkusbesitzer George Sander gehört, einen Mann getötet, indem er dessen Kopf mit einem seiner Stoßhörner an die Wand drückte.

seinem rechten Schlag den Kopf des früheren Wärters so an die Wand presste, daß sofort der Tod eintrat. „Ich glaube“, erklärte der Clephantenwärtter, „daß das Tier seinen früheren Wärtter, den es seit zehn Monaten nicht gesehen, am der Stimme erkannt hat, und da es ihm vielleicht um einer Grausamkeit willen böse war, brachte es ihn um.“

(Zu nächster Stunde.) Eine gewisse Marie Brun in Loulou, eine 70jährige kränkliche Frau, schien Dienstag nach längerem Leben gestorben zu sein. Ihr Tod wurde sonderbarlich verzeichnet. Am Donnerstag sollte sie nach 36 stündiger Aufbahrung beerdigt werden.

Diebstahl. Aus Pest wird berichtet: Der Schauspieler Sägelmann wurde in einem hiesigen Hotel mehrere Revolverstücke auf die Schauspielerin Helming ab, als diese schlief, vorzeitig sie tödlich und erschoß sich darauf selbst. St. stammt aus Düsseldorf. Die H. starb nach wenigen Stunden im Krankenhause an ihrem Wunden.

(Nicht Kinder verbrannt) bei einem im Waisenhaus zu Tarentel im russischen Gouvernement Penza ausgebrochenen Feuer, welches durch Fahrlässigkeit des russischen Personals entstand.

Theater und Musik.

Valleisches Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: (im Abonnement) Der Ozeanaleuter.

Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: Neues Theater. Die verurteilte Braut. (Anfang 7/8 Uhr.)

See und Marine.

Umfangreiche militärische Übungen in schneebedecktem Gelände, woran Truppen aus dem ganzen Bereiche des 9. Marinekorps teilnehmen, finden am Dienstag und Mittwoch bei Flenburg unter Leitung des Generalobersten Grafen Waldersburg statt.

Gerichtsverhandlungen.

Ein Familiendrama fand seinen Abschluß vor dem Schwurgericht des Landgerichts II Berlin. Die Anklage richtete sich gegen die verwitwete Rentiere Ottilie Thomayer, geb. Logsdorf-Dranienburg, welche im September ihren Gatten, den jüngeren Stillwachmeister Thomayer, erschossen hat.

Wegen Bigamie war ein Postamtler in Batum (Rußland) angeklagt. In der Gerichtsverhandlung ist die der Mann mit, daß er noch eine dritte Frau besitze. Der Don Juan wurde zu Anziedelung in Sibirien verurteilt. Von seinen Frauen will ihm keine folgen.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.

Aus den Kolonien. Um die Heiratlichen zwischen den Weißen, namentlich den entlassenen Soldaten, und den schwarzen - welche leider allzu sehr zunehmen und fast immer ein Unheil für den ber. Weißen sind, denn die ganze Sippe hängt ihm daran und er kann auf seinen grünen Zweigen - nach Möglichkeit zu verbleiben, ist wohl auf Berücksichtigung der Barmer Mission, ein Zirkular in Umlauf gesetzt, womin alle jüdische und jenseitige Disposition entlassenen Soldaten die Absichten ihrer etwaigen Bräute zu Hause angeben sollen. Die Verhältnisse derselben

sollen dann geprüft werden, die Geirneten gratis bewahrt und der ihrem Zukünftigen zunächst geeigneten Mission. anstalt zugeführt werden, so sie dann getauft werden. Die ständige deutsche Frauen ins Land kommen, ist eine Notwendigkeit und mit dieser Maßregel kann viel Gutes gestiftet werden.

Vorf- u. Landwirtschaft, Gartenbau.

Im Jahre 1896 sind in Preußen 59 Domänenwerke neu verpachtet worden. Sie ergaben bisher einen Reingehalt von 842 000 M., für den Betrag durchschschnittlich 33 5 M. Bei der neuen Verpachtung wurden, wie dem Abgeschiedenen in einer Nachweisung mitgeteilt ist, als Reingehalt für den Staat also 285 M. Hiernach bleibt der neue Reingehalt hinter dem früheren um über 130 000 M. zurück, das sind 15 Proz. des bisherigen Reingehalts.

Gottesdiensten.

Stadt. Donnerstag, Abend 8 Uhr: Wochengottesdienst, Prediger Vornthal.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussichtliches Wetter am 3. Februar: Wenig verändert, feucht kalt.

Neueste Nachrichten.

Beifenfels, 2. Februar. Bei der Wiedereröffnung der Fabriken der Schuhindustrie waren etwa 500 Arbeiter erschienen, darunter sein Mitglied des Fabrikereins. Die Polizei ist durch Gendarmen verstärkt.

Berlin, 2. Februar. Der russische Minister des Äußeren Graf Murawiew hatte in Berlin sowohl mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck als auch mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Herrn v. Marschall längere Unterredungen, von denen jede etwa eine Stunde dauerte.

Hamburg, 2. Februar. Zum Hafenarbeiterstreik wird berichtet: In den Montage-Veranstaltungen teilte die Litung mit, daß für die Auszahlung der Unterhaltungen zu wenig Geld vorhanden sei. Ein größerer Abfall steht bevor.

Wien, 2. Februar. Erzherzog Otto wird, wie nunmehr bestimmt ist, am Mittwoch nächster Woche in Berlin eintreffen, als Gast des Kaisers im Jag. Schloße absteigen und Abends dem großen Hofball beiwohnen. Der Herzog wird zwei oder drei Tage in Berlin verweilen.

Verantwortlich für den textlichen Teil: G. W. Leibholz für Inserate und Reklamen: Franz Böttcher. Beide in Weisburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18,65 per Met. - sowie schwarz, weiße und farbige Heimbürg-Gebe von 60 Pf. bis 18,65 per Meter. - alle, gestreift, kariert, gemuldet, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. - Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seidenfabriken G. Henneberg (k.u.k. Hof), Zürich.